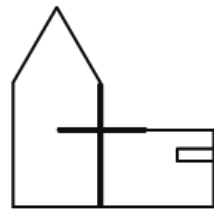


# GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



[www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de](http://www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de)

11·08/Nr. 290



Jüdischer Friedhof in Prag

Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Aktuelles Thema – 70 Jahre Reichspogromnacht	6
Menschen in Marienfelde	8
Einladung zum Gedenkgottesdienst	10
Aus den Gruppen	11
Volkstrauertag – Wer sind die „Kyffhäuser“?	12
Konfirmanden – Konferfahrt aktuell	14
Religion erklärt	16
Pro Reli	17
Gottesdienste	18
Aus unserem Kirchenbuch	19
Familie - für Eltern	20
Kinder- Kreativ	22
Nimm mich mit!	24
Jugend	25
Aus dem GKR	26
Let's go Gospel	27
Bilderbuchausstellung	28
Kirchenmusik	30
Bedenkliches	31
Buchbesprechung	35
Adressen	38



„E rrette, die man zum Sterben schleppt, und die auf dem Gang zum Tod sind, ach, hol sie zurück! Wenn Du sagst: ‚Wir haben doch davon nichts gewusst!‘ – doch der die Herzen prüft, er durchschaut es...“ (Sprüche 24, 11 + 12). Auch wenn das ganze Ausmaß der Judenverfolgung nicht jedem klar war, machte spätestens die Reichspogromnacht das schreiende Unrecht öffentlich. Was kann man noch verharmlosen, wegerklären oder übersehen, wenn am Morgen des 10. November 1938 die Glasscherben der Schaufenster geplündelter jüdischer Geschäfte knöchelhoch die Gehsteige der (beispielsweise) Schlossstraße in Steglitz bedeckten?

Zu viele haben weggesehen, wollten es gar nicht wissen. In diesem Jahr ist die Pogromnacht 70 Jahre her – ein ganzes Menschenleben. Das Gedenken daran steht unter dem Thema: „Zeit vergeht. Verantwortung nicht.“ Ein ökumenischer Pilgerweg, beginnend am Roten Rathaus, führt am 9. November von 14.00-17.00 Uhr durch die Berliner Innenstadt. Der Gedenkweg ist die zentrale Veranstaltung unserer Landeskirche und des Erzbistums Berlin – wir sind eingeladen, ihn mitzugehen. Auch wir sind eingeladen, zu erfahren, dass das Geheimnis der Versöhnung nicht in der Verdrängung, sondern in der Erinnerung liegt.

Das ist ein Gedanke, der dem Ende des Kirchenjahres angemessen ist – und es ist gut, dass er in diesem besonderen Jahr ganz im Vordergrund steht ... auch wenn wir seit 1989 am 9. November noch etwas anderes feiern dürfen – aber auf dieses Jubiläum freuen wir uns für nächstes Jahr!

Ihre

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindefkirchenrat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindefkirchenrates wieder.

**REDAKTION** Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Christine Mark, Patricia Metzger, Heike Palm

**ANSCHRIFT**  
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde  
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin  
Tel. (0 30) 7 21 80 36  
Fax (0 30) 71 30 19 05

**ANZEIGENANNAHME**  
über das Gemeindebüro  
Tel. (0 30) 7 21 80 36

**LAYOUT** www.verbun-berlin.de  
**SATZ** Hans Lorenz, Berlin  
**DRUCK** Gemeindebriefdruckerei,  
Groß Oesingen  
**AUFLAGE** 4.000 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindefreport kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

**SPENDEN**  
KVA Nord-Süd  
Konto 28 013 100  
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10  
Zweck: Gemeindefreport Marienfelde  
(bitte unbedingt angeben)

**REDAKTIONSSCHLUSS**  
für die Dez. 2008/Jan. 2009-Ausgabe  
**12. November 2008**

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem  
**28. November 2008**

**BILDNACHWEIS**  
C. Enke-Langner, Heike Palm,  
Moritz-Verlag

## November – Monat der Friedensdekade

*Der Monatspruch:*

*Wenn du den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen. (Jesaja 58,10)*

Viele Jahrestage haben wir im zu Ende gehenden Jahr 2008 begangen. Dazu gehörte auch der 50. Jahrestag der Gründung von „Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste“, der im Frühjahr gefeiert wurde. Aus kleinen Anfängen ist ein großes Werk entstanden.

Am 30. April 1958 brachte Lothar Kreyszig, der während der Zeit des Nationalsozialismus dem Regime Widerstand geleistet hatte und mit Berufsverbot belegt worden war, in der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland einen Antrag ein, in dem es hieß: *„Wir haben deswegen noch keinen Frieden, weil zu wenig Versöhnung ist ... Es droht zu spät zu werden. Aber noch können wir, unbeschadet der Pflicht zu gewissenhafter politischer Entscheidung, der Selbstrechtfertigung, der Bitterkeit und dem Hass eine Kraft entgegen setzen, wenn wir selbst wirklich vergeben, Vergebung erbitten und diese Gesinnung die Arbeit fortgeführt werden, die praktizieren. Des zum Zeichen bitten wir die Völker, die Gewalt von uns erlitten haben, dass sie uns erlauben, mit unseren Händen und mit unseren Mitteln in ihrem Land etwas Gutes zu tun.“*

Zwar gab es unter den Synodalen heftige Widerstände gegen diese Erklärung, sie wurde aber doch angenommen. So war der Grundstein der „Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste“, eines Versöhnungs- und Friedenswerkes unserer Kirche, gelegt. Schon

bald konnte sich die erste Gruppe auf den Weg machen, um in Norwegen beim Bau einer Behinderteneinrichtung zu helfen. Diese Gruppe wurde von dem späteren Mariendorfer Pfarrer Richard Nevermann geleitet. Auch Johannes Müller, später Pfarrer in Tempelhof, gehörte zu den Teilnehmern.

In den folgenden Jahrzehnten sind viele tausend junge Menschen im Rahmen dieses Vereins unserer Kirche im Friedens- und Versöhnungsdienst tätig gewesen – vor allen in den Ländern, die unter der nationalsozialistischen Besatzung zu leiden hatten. Dabei war es besonders wichtig, dass Begegnungen mit ehemals Verfolgten zu Stande kamen. In der Nähe des früheren Konzentrationslagers Auschwitz und in Israel wurden in Zusammenarbeit mit einheimischen Organisationen Jugendbegegnungsstätten errichtet, in denen sich Menschen verschiedener Nationalitäten treffen. Auch an den Aktivitäten, die „Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste“ durchführt, sind heute nicht nur Deutsche beteiligt – vielmehr arbeiten junge Menschen nahezu aller Nationen Europas und anderer Kontinente in der Organisation mit. Durch ihre Aktivitäten gelingt es, Vorurteile abzubauen, Brücken zu bauen und Beiträge zur Überwindung von Konflikten zu überwinden.

Manche Schwierigkeiten hatte ASF im Laufe seiner fünfzigjährigen Geschichte zu überwinden. Dazu gehörte vor allem die Zeit der Spaltung Deutschlands. Beide Teile des Landes gehörten zu den unterschiedlichen wirt-

schaftlichen, politischen und militärischen Blöcken. Nicht nur unser Land war gespalten, auch der Weltfrieden war bedroht. Unter unterschiedlichen Voraussetzungen musste die Arbeit fortgeführt werden. In der Phase der Hochrüstung entwickelte „Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste“ den Gedanken einer Friedensdekade: Ausgehend von dem Aufruf ihres Gründers Lothar Kreyszig, wonach dem Hass Versöhnung entgegen zu setzen sei, und der Botschaft von Buß- und Bettag und Volkstrauertag entstand der Gedanke, in beiden Teilen des Landes Bittgottesdienste für den Frieden und besondere Veranstaltungen zu dieser Thematik durchzuführen. Auch der 9. November – der Gedenktag der Reichspogromnacht – war in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Mitglieder des Werkes aus beiden deutschen Staaten trafen sich regelmäßig, meist im Ausland, um Texte vorzubereiten, die den Fürbittgottesdiensten zu Grunde lagen. Die Friedensdekade wurde in vielen Gemeinden in der DDR und in der Bundesrepublik begangen und eine feste Einrichtung unserer Kirche. Es war für viele Christen eine wichtige Erfahrung, dass zum gleichen Zeitpunkt in Ost und West Menschen zum Gebet für den Frieden beieinander waren. Diese Erfahrung war hilfreich, wenn es galt, die politische Verantwortung für Frieden und Verständigung wahrzunehmen.

Nach der Vereinigung Deutschlands geriet die Friedensdekade in vielen Gemeinden aus dem Blickfeld. Nicht jedoch bei der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste. Sie rief die Gemeinden weiterhin dazu auf, daran festzuhalten. Auch gibt sie weiterhin regelmäßig Textsammlungen für die Dekade heraus.

Die praktische Tätigkeit auf vielen Arbeitsfeldern ist gerade in den letzten Jah-

ren erheblich gewachsen. Jährlich sind etwa hundert junge Menschen aus vielen Nationen in nahezu allen Ländern Europas und in den USA für die Aktion tätig. Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit ist heute die Betreuung von Opfern des Nationalsozialismus, die auf Grund ihres Alters gebrechlich und hilfsbedürftig geworden sind. Die Aktion beteiligt sich – oft gemeinsam mit ihren Partnern im In- und Ausland – an vielen Aktivitäten der christlichen Friedensverantwortung in der Ökumene. Und sie sieht sich herausgefordert durch Situationen, die den inneren und äußeren Frieden bedrohen; durch den wachsenden Rechtsradikalismus, der das gute Zusammenleben gefährdet; durch Ungerechtigkeiten, die Menschen in vielen Ländern und auch in unserem Land aushalten müssen; durch Akte der Gewalt, die schlimme Opfer fordern.

Aus kleinen Anfängen heraus, auf Grund der Initiative einzelner Menschen, ist ein großes Werk entstanden, das 50 Jahre lang segensreich gewirkt hat und sicher noch lange weiter wirken wird. Es wird getragen vor allem von der Bereitschaft junger Menschen, sich für Frieden und Verständigung, gegen Ausbeutung und Ungerechtigkeit einzusetzen. Wurzel und Grundlage der Tätigkeit ist die biblische Friedensethik. Darum erfolgt die Aussendung der jungen Freiwilligen, die sich für dieses Werk unserer Kirche einsetzen, in den Gottesdiensten einer Kirchengemeinde.

Wer noch mehr über die Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste wissen will: Im Büro der Organisation, in der Auguststraße 80 im Bezirk Berlin-Mitte, sind Menschen bereit, weitere Informationen zu geben. Man erhält sie auch im Internet unter [www.asf-ev.de](http://www.asf-ev.de).

*Reinhard Kramer*

## „Ich möchte kein Jude in Deutschland sein!“

Die „Reichskristallnacht“ vor siebzig Jahren

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 erhob sich nach gründlicher Vorbereitung (wie man heute weiß und damals auch schon wissen konnte) ganz spontan, aus eigenem Antrieb (wie damals gelogen wurde und manche das heute noch für Wahrheit halten) der „deutsche Volkszorn“ gegen die Juden.

Zur allgemeinen Vorbereitung gehörte längst schon die Pflicht, jüdische Geschäfte mit einem J oder Davidstern zu kennzeichnen, der Zweitname „Israel“ für Männer und „Sara“ für Frauen sowie das eingestempelte J im Ausweis. Zur speziellen Vorbereitung gehörte z.B., dass das KZ Dachau am 25. Oktober den Befehl erhielt, 5.000 Judensterne auf Häftlingskleider zu nähen, obwohl dort bis dahin gar keine Juden inhaftiert waren. *„Es ist vorzubereiten die Festnahme von 20-30.000 Juden. Es sind auszuwählen vor allem vermögende Juden. Nähere Anordnungen ergehen noch im Laufe dieser Nacht“*, hieß es in einem Fernschreiben der Geheimen Staatspolizei. Die KZ Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen waren vorbereitet. *„Ihr seid hier nicht in einem Sanatorium, sondern in einem Krematorium ... Die SS hat das Recht, auf Euch zu schießen, wann sie will.“* So wurden die inhaftierten Juden begrüßt.

Am 29. Oktober warnte ein „arischer“ Richter seinen ehemaligen jüdischen Kollegen; er solle mit seiner Familie Deutschland rasch verlassen, weil bis Mitte

November Furchtbares mit den Juden geplant sei.

Dann klirrten die Scheiben, wurden Geschäfte und Synagogen geplündert und in Brand gesetzt, Menschen gejagt, geprügelt, verhaftet und ermordet. In den Tagen bis zum 13. November an die 400. Feuerwehr und Polizei war befohlen worden, nicht einzugreifen.

Diese Nacht stellt den Übergang dar von der Diskriminierung der Juden zu ihrer völligen Ausgrenzung aus dem gesamten gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen ... Leben. Mit einem Volk, das sich nach solch einer Nacht nicht im lautstarken Protest erhebt, das sich solch staatlich gewolltes Unrecht gefallen lässt, könne er alles machen, soll Hitler gesagt haben. Damit hatte er Recht. Und er tat es. Der nächste Schritt war die gezielte Verfolgung, die dann in der industriemäßig betriebenen Vernichtung endete.

Am nächsten Tag, am 10. November 1938, berieten die Spitzen des Reiches die Lage. Hitler hielt sich aus taktischen Gründen raus. Goebbels: *„Die radikale Meinung hat gesiegt.“* Göring schäumte wegen der vernichteten Sachwerte, die nun von arischen Versicherungen ersetzt werden müssten. *„Mir wäre es lieber gewesen, ihr hättet 200 Juden erschlagen und hättet nicht solche Werte vernichtet.“* Heydrich schlug vor, dass die Versicherungen wegen der Glaubwürdigkeit auch dem Ausland gegenüber das Geld wohl

auszahlen sollten, dass es aber sofort vom Staat beschlagnahmt werden solle. Alle waren zufrieden. Göring setzte noch eins drauf: er legte den Juden als Strafe für das, was ihnen angetan worden ist, eine Kontribution von einer Milliarde Reichsmark auf. *„Ich möchte kein Jude in Deutschland sein!“*

Die Kirchen waren als große gesellschaftliche Gruppen noch nicht völlig gleichgeschaltet. Dennoch erfolgte von ihnen kein offizieller Protest. Im Gegenteil: *„Kein im christlichen Glauben stehender Deutscher kann ... die staatlichen Maßnahmen gegen die Juden im Reich ... bejammern.“* So z.B. der Oberkirchenrat der evangelischen Kirche in Mecklenburg, am 16. November.

Der Protest blieb auf einzelne tapfere Christen beschränkt. Der junge Pfarrer Helmut Gollwitzer predigte am Bußtag, den 16. November 1938 in Dahlem in Vertretung des im KZ inhaftierten Martin Niemöller: *„Was hat nun uns und unsrem Volk und unsrer Kirche all das Predigen und Predighören genützt, die ganzen Jahre und Jahrhunderte lang, als dass wir nun da angelangt sind, wo wir heute stehen?“* Am gleichen Tag predigte der württembergische Pfarrer Julius von Jan: *„Wo ist der Mann, der im Namen Gottes und der Gerechtigkeit ruft, wie Jeremia gerufen hat: Haltet Recht und Gerechtigkeit ... Gott hat uns solche Männer gesandt. Sie sind heute im Konzentrationslager oder*

*mundtot gemacht!“* Jan wurde daraufhin schwer misshandelt und in „Schutzhaft“ genommen.

Heute, 70 Jahre danach, ist es leicht, das Unrecht zu benennen, das damals geschah, und es zu beklagen. Aber selbst das fällt vielen schon nicht ein. Damit ändere man ja auch nichts mehr. Doch! Sich selbst! Wir sind genauso missbrauchbar wie die, die damals mitgemacht oder geschwiegen haben, aus Angst oder klammheimlicher Freude, wenn wir uns nicht auf den Weg zu denen machen, die damals die Opfer waren. Nur durch Erinnern kann man lernen, und nur, wenn man gelernt hat, kann man etwas verändern.

Am Sonntag, den 9. November 2008 versammeln sich Menschen, die sich darauf einlassen wollen, vor dem **Roten Rathaus, um 14.00 Uhr**. Es geht dann zum **evangelischen Dom** und zur **katholischen St. Hedwigskathedrale**, wo aus der Begegnung mit Schuld, wenn sie denn eingesehen wird, neue Kraft erwachsen kann für ein gerechteres Handeln heute. Der Pilgerweg, der insgesamt drei Stunden dauern wird und zu dem die beiden christlichen Großkirchen aufrufen, führt dann zur **jüdischen Neuen Synagoge** in der Oranienburger Straße. Dort wollen wir lernen, was Gott uns gibt und was er von uns fordert.

Klaus Grammel

## Frag' doch mal Angelika Behrendt ...

**O**bwohl sie es vorzieht in Lankwitz zu wohnen, kennt sie doch fast jeder in der Gemeinde:

Angelika Behrendt, 57 Jahre, geschieden, 1 Sohn (31), hauptberuflich Leiterin der ev. Dreikönigs-Kita in der Kirchstraße und die gute Seele der Dorfkirche.

Ich kenne sie als eine Powerfrau mit einem sanften Gemüt, in deren Leben der Mittel- und Ausgangspunkt der sonntägliche Gottesdienst ist. Sie ist stets gut gelaunt und krepelt sofort die Ärmel hoch, wenn sie gebraucht wird. Und gebraucht wird Angelika Behrendt eigentlich überall. Auch wenn die Berge mit Arbeit sich auf ihrem Schreibtisch türmen, so hat sie stets Zeit für ihre Kita-Kinder. Sie geht in die Gruppen um zu beten und zu singen, liest ihnen mit Vorliebe Geschichten vor und man sieht auf einen Blick, sie liebt jedes einzelne Kind in ihrer Kita.

Nebenbei und ehrenamtlich organisiert sie noch, so hat es den Anschein, die halbe Dorfkirche. Sie kümmert sich um die Verwaltung der beiden Gemeindefürsorgeeinrichtungen, gestaltet in Zusammenarbeit mit Pfarrerin Enke-Langer alljährlich die wunderschönen Osterkerzen neben dem Altar, organisiert gemeinsam mit den Leuten vom Kirchhof das Frühstück nach dem Oster-sonntagsgottesdienst in der Friedhofskapelle, für welches sie selbstverständlich auch selber einkauft. In ihrem Kühlschrank zu Hause stehen für den Notfall immer 2 Packungen Traubensaft für das Abendmahl be-



reit. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass sie sogar Sonntags um 08.00 Uhr bereits wach ist, als ich sie einmal wegen eines Problems beim Kirchdienst, deren Organisation sie seit dem Ausscheiden von Adelheid Schütz (s. auch Artikel in der Oktoberausgabe) übernommen hat, anrufen musste.

Sie bleibt ruhig und gelassen, wenn jemand die Altarkerzen trotz vorherigen ausführlichen Hinweises einfach auspustet und dabei das ganze Wachs über die Altardecke spritzt. Ärmel hoch, den Altar mal eben schnell abgeräumt und mit einer frischen Decke versehen.

Natürlich mischt sie bei den Kirchenfesten ordentlich mit und nimmt in ihrer kleinen 2-Zimmerwohnung auch noch mehrere Gäste auf, wenn ein Chor zu Besuch kommt. Für das Krippenspiel, was wir alle am Heilig Abend in der Dorfkirche bewundern, probt sie in ihrer Freizeit mehrere Abende

gemeinsam mit Pfarrerin Senst-Rütenik und den Darstellern (Konfirmanden, Kita- und Gemeindeglieder, Teamer und ehemalige Kita-Kinder). Die Kostüme werden dann mal eben schnell zu Hause genäht bzw. umgeändert. Alles kein Problem! Und wenn es sonst noch etwas zu organisieren gibt, sagt jeder gleich: „Frag' doch mal Angelika Behrendt!“

So landete auch ein katholischer Pilger bei ihr, der völlig erschöpft war. Nachdem sie dem jungen Mann erstmal mit Essen und Trinken versorgt hat, bemühte sie sich um eine Unterkunft für ihn. Hätte sie nicht von dem Pfarrer der katholischen Gemeinde Maria Frieden Hilfe bekommen, der den Pilger bei ihr abholte und erst einmal mehrere Tage und Nächte bei sich wieder zu Kräften kommen ließ, hätte sie sich auch um ihn gekümmert.

Es ist erstaunlich, dass sie dabei noch Zeit findet sich auf Seminaren für die Qualität in Gottesdiensten und den Lektoratdienst fortzubilden. Und dass sie mich mal eben zum Ausfragen für diesen Artikel dazwischen geschoben hat, weil „Not im MiM“ (Menschen in Marienfelde) war, ist auch ganz typisch für sie.

Auftanken für die nächsten Aktionen kann sie in ihrer Familie und mit sehr guten langjährigen Freunden. Und im Urlaub genießt sie es in Ruhe Bücher zu lesen, am liebsten Biographien.

Das alles (und noch viel mehr) ist Angelika Behrendt. Hoffentlich bleibt sie noch lange der Gemeinde Marienfelde und der Dorfkirche mit ihrer Tatkraft erhalten!

*Heike Palm*

ANZEIGE

## KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie

man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

## CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hilburghauser Straße 29 b, 12279 Berlin

im Ärztehaus/1. Etage



Telefon 721 41 99

## ... in die Hermannstraße 84-90

am Volkstrauertag, Sonntag, den 16. November 2008 um 16.00 Uhr

Auf dem kirchlichen Friedhof Hermannstraße 84-90 steht ein Denkmalstein, der die Namen von 42 Kirchengemeinden enthält. Darunter auch der Name Marienfelde. Am Volkstrauertag um 16.00 Uhr treffen sich Menschen aus all diesen Gemeinden auf diesem Friedhof zu einem Gedankgottesdienst. Gedacht wird der verschleppten jungen Männer aus der damaligen Sowjetunion, die auf diesem Friedhof als kircheneigene Zwangsarbeiter untergebracht worden waren.

Dieser Gottesdienst hat inzwischen eine gute Tradition, seit die Kirche ihr Unrecht entdeckte, sich zu ihm bekannte, Geld

sammelte und nach Überlebenden des Lagers suchte und ihnen half.

Es ist gut, dass, wie schon in den vergangenen Jahren, wieder junge Menschen vom Evangelischen Gymnasium Neukölln diesen Gottesdienst gestalten. Zum erstenmal wird unser neuer Generalsuperintendent Ralf Meister dabei sein.

Ich warte um **15.00 Uhr** an unsrer **Dorfkirche** mit dem VW-Bus unsrer Gemeinde auf Sie. Sieben Personen kann ich für Hin- und Rückfahrt einen Platz anbieten.

Herzliche Grüße

*Ihr Klaus Grammel*

## Der Offene Abend trödelt für den Offenen Abend

am Donnerstag, 6. November 2008, 18 – 21 Uhr.

Kleiner Imbiss – Trödel – interessante Bücher zum kleinen Preis.

Der Offene Abend trifft sich jeden Donnerstag von 19.30 – 21.15 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9.

## Kindermusical-Gruppe MuT

**MuT!** Wer kennt diese Abkürzung? Nach so vielen Jahren werden das wahrscheinlich schon viele sein: Kinder aus unserer Gemeinde, die inzwischen schon Teenager sind – (ihre) Eltern, die uns mit der Gestaltung der Bühne und der Kostüme und mit der Technik geholfen haben – und natürlich die

Kinder, die jeden Freitag von 17.00-17.45 Uhr zu uns ins Dorothee-Sölle-Haus kommen, um mit uns (unter Bernies Leitung) zu singen und Theater zu spielen.

So sind wir auch zu unseren Namen gekommen:

**M** für „Musik“

**u** für „und“

**T** für „Theater“.

Wir singen Lieder beim Gottesdienst, wie jetzt beim Erntedankfest, und mit



kleinen und größeren Theaterstücken und Musicals haben wir die Gemeinde schon erfreut. Unser nächstes Stück wird das Krippenspiel am Heiligen Abend im Dorothee-Sölle-Haus sein. Es geht dabei um einen Esel Joschi, soviel sei schon verraten ...

Wenn ihr Lust habt mitzumachen dann kommt einfach vorbei – wir freuen uns auf euch!

*Kirsten Mross*

## Wer sind die „Kyffhäuser“?

Vor über 200 Jahren (1786) als „militärische Schützenbrüderschaft“ gegründet entstand in einer langen und wechselvollen Geschichte der „Kyffhäuserbund e.V.“ zunächst aus verschiedenen Kriegervereinen, die oft hauptsächlich „Militär-Begräbnisvereine“ waren. Besonders nach den Freiheitskriegen (1812/13) und ab 1840 (Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen) machten es sich diese Vereine weiterhin zur Aufgabe, verstorbene Kameraden zu bestatten und Hinterbliebene von Soldaten und Wehrpflichtigen zu unterstützen. Einen Aufschwung nahm die Bewegung besonders nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71, als man mit dem Versuch begann, einen Verband für das ganze Deutsche Reich zu gründen. Doch erst der Bau und die feierliche Einweihung des monumentalen Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser führte um 1900 zur Vereinigung der Landesverbände. Ihre Ziele waren Pflege und Förderung der Kameradschaft, Unterstützung bedürftiger Soldatenfamilien, Reservistenarbeit und ein umfassendes soziales Hilfswerk für die Mitglieder.

In der Zeit des Nationalsozialismus war der Kyffhäuserbund unerwünscht; 1943 wurde er aufgelöst, sein Vermögen beschlagnahmt und seine sozialen Einrichtungen in die staatlichen Organisationen eingefügt. Erst 1952 konnte der Bund neu gegründet und wieder aufgebaut werden, wurde das durch den Alliierten Kontrollrat beschlagnahmte Vermögen,



Das Kyffhäuser-Denkmal (erbaut 1890-1896) mit dem Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I.

sofern es sich um Liegenschaften in der Bundesrepublik handelte, zum Teil zurück gegeben. Zu den Mitgliedern aus dem 1. und 2. Weltkrieg kamen viele Soldaten und Reservisten der Bundeswehr; und 1977 gab sich der Bund seinen traditionellen Namen „Kyffhäuserbund“ wieder.

Heute kann „jeder, der die Ziele des Bundes anerkennt und sich zum Grundgesetz bekennt“, Mitglied werden. „Der Kyffhäuserbund betreibt aktive Reservistenarbeit, fördert den Sport und insbesondere das

Sportschießen. Zudem widmet er sich der Unterstützung von Angehörigen gefallener oder in Not geratener Kameraden ... Durch Mitgliedschaft und Kooperation mit Soldatenverbänden in Deutschland und in Europa ist ihm die Versöhnung mit den Soldaten der ehemaligen Gegner ein besonderes Anliegen ...“ (Zitate: Selbstdarstellung).

Die „Kyffhäuser-Kameradschaft Berlin-Marienfelde e.V.“ wurde 1876 als „Kriegerverein Marienfelde“ gegründet – ein Traditionsverein von ehemaligen Kriegsteilnehmern, unter ihnen viele, deren Namen alteingesessenen Marienfeldern ein Begriff sind (Schusch, Gericke, Manntz, Sydow, Loth, Wiese, Petsch). Zum Gedenken an die Gefallenen des 1. Weltkrieges wurde das Mahnmal auf der Dorfaue errichtet, später ergänzt durch eine Tafel, die an diejenigen des 2. Weltkrieges

erinnert. Bis heute findet an jedem Volkstrauertag eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung dort statt – besonders an diesem Tag wird der Verein in der Öffentlichkeit sichtbar, dem „Traditions- und Brauchtumspflege“ sehr wichtig ist und der den Aufruf zur Versöhnung und Friedensbereitschaft immer erneuert.

Im Alltag versteht sich die „Kameradschaft“ als Verein, in dem man Geselligkeit und Gemeinschaft erleben kann, in dem der Schießsport, Kegeln, Skat und andere Arten der Freizeitgestaltung gepflegt werden. Mit 135 Mitgliedern ist der Marienfelder Verein der größte im Landesverband Berlin und mit seinem Vorsitzenden, Herrn Jürgen Geisler (seit 1985), ein wesentlicher Teil des Gemeinschaftslebens in unserem Stadtteil.

*Carola Enke-Langner*

**Wir laden herzlich ein  
zum ökumenischen Gottesdienst  
am Buß- und Betttag  
am Mittwoch, den 19.11.2008 um 19.30 Uhr  
in die Dorfkirche Marienfelde**

## Konferfahrt aktuell

**A**nstrengende, fröhliche, interessante, lebhaft, lehrreiche Tage und schlafarme Nächte im Harz: In der ersten Woche der Oktoberferien fährt die Konfirmanden- und Jugendgruppe der Gemeinde traditionell zur Freizeit. Ein zentrales Thema, das auf die Konfirmation vorbereitet, prägt diese Tage – d.h. deren offizielles Programm. Das war in diesem Jahr wieder das Abendmahl, das uns von seiner Herkunft aus dem Judentum, vom Passahfest her bis hin zur Praxis Jesu und seiner Jünger in vielen verschiedenen Facetten beschäftigt. Brot und Wein, Tischdekoration, Altarkerzen und schön handgeschriebene Einsetzungsworte werden selbst gemacht und vorbereitet, über Jesu Einladung besonders an die „Schwachen“ und



Das Nachtwanderungs-Team

„Sünder“ sprechen wir, und zum Schluss wird das Abendmahl in der großen Gruppe von über 80 Mitreisenden gefeiert.

## Liebe Konfis!

*Wir laden euch recht herzlich ein zu unserer*

### Konfer-Party

am Samstag, 29. November 2008

18.00–22.00 Uhr

**Für Getränke und kleine Snacks: €1,50**

**Um 21.00 Uhr: Große Verlosung!**

Das „andere“ ist für die Jugendlichen allerdings mindestens genauso wichtig: Mit den Gleichaltrigen aus der Gemeinde zusammen sein, Feten feiern, die anderen Gruppen kennen lernen, hinein wachsen in die Gemeinschaft der Teamer und Teamerinnen. Denn die – die jugendlichen HelferInnen in den Konfirmandenkursen und in der Jugendarbeit – sind ein wichtiger und unverzichtbarer Erfolgsfaktor für die Fahrt. Sie haben vielfältige Aufgaben: Mitarbeit in den Kursen, Kontakt und Gespräche mit den Konfirmanden, eigenständige Gestaltung von Unterrichtseinheiten und des Freizeitprogramms, besonders der Feten. Inzwischen besteht ein Drittel der TeilnehmerInnen der Fahrt aus älteren Jugendlichen bzw. bereits Konfirmierten. Wir freuen uns, dass so viele ein zweites Mal oder noch öfter mit kommen möchten, ist dies doch eine tolle Gelegenheit zum Kennenlernen und für gemeinsame Erfahrungen.

Was war diesmal besonders? Das Wetter im Harz ist im Herbst nicht be-



Teighneten für Abendmahlsbrote

sonders freundlich, so dass wir wenig draußen sein konnten. Die Feten waren nicht allen Konfis laut genug (ein Tieftöner ging kaputt), wohingegen die Hauptamtlichen die angenehme Lautstärke zu schätzen wussten. Bei der Station zum Thema „Freude“ landete unverhältnismäßig viel Fingerfarbe auf den Wänden des Schullandheims Torfhaus – hoffentlich bemerkt keiner, wieviel wir schrubben mussten. Die Nachtwanderung im Moor war toll und perfekt organisiert (danke an die Teamer, die nachts im Wald gesessen haben) – und nur vier Konfis sind in den Bach getreten! Und: Wir freuen uns, nächstes Jahr wieder nach Plöwen in Meck-Pomm zu fahren, weil die Heimleitung in Torfhaus doch sehr streng und unnachgiebig ist – so dass sogar die Kursleiter morgens zum Frühstück IMMER auf Kritik gefasst sein mussten ... Aber es hat wieder viel Spaß gemacht!



Malen fürs Abendmahl

*Carola Enke-Langner  
und das ganze Team*

## Totensonntag oder Ewigkeitssonntag?

Wenn am Ende der Trauerfeier, bei der Aussegnung des Verstorbenen, Psalm 121 gesprochen wird, mag es manchen verwundern, dass es darin heißt: „Gott behüte deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“ – denn: müsste es nicht umgekehrt sein? Erst der Eingang und dann der Ausgang?

Was es auf sich hat mit Anfang und Ende, steht auch hinter der Frage, wessen wir am letzten Sonntag im Kirchenjahr eigentlich gedenken. Des Lebensendes? Des Auszugs daraus, also des Abschieds von den Verstorbenen? So wird es König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gemeint haben, als er – vermutlich zum Gedenken an die Gefallenen der Befreiungskriege – im Jahr 1816 einen jährlichen Feiertag zur Erinnerung an die Verstorbenen anordnete, der am letzten Sonntag im Kirchenjahr begangen werden sollte. Dieses Totenfest wurde zum Abschluss des Kirchenjahres rasch von den anderen Landeskirchen übernommen und gewann als Totensonntag schnell Popularität. In gewisser Weise wurde der Totensonntag, an dem die Friedhöfe besucht und die Gräber geschmückt werden, das evangelische Gegenstück zum katholischen Fest „Allerseelen“. Innerkirchlich entwickelte sich die Sitte, die im vergangenen Kirchenjahr Verstorbenen namentlich während des Gottesdienstes zu nennen und sie und ihre Angehörigen ins Gebet einzuschließen.

Doch – bekennen wir nicht bei jeder Beerdigung, dass „der Tod nicht das letzte Wort über unser Leben hat“? Dass der Tod zwar das Ende unseres irdischen Daseins, aber der Beginn des erneuerten Lebens bei Gott ist? Dann ist aber der „Ausgang“ aus dem irdischen Leben für uns Christen tatsächlich ein „Eingang“ in die Ewigkeit, in die zukünftige Welt oder in das Reich Gottes. Von diesem Glaubensbekenntnis her ist die Feier des „Gedenktages der Entschlafenen“ immer wieder mit theologischen Gründen angegriffen worden, und zwar bereits im 19. Jahrhundert. Nimmt die Gottesdienstordnung des „Totensonntags“ stark auf die individuelle Auferstehungshoffnung Bezug, so liest man für einen Gottesdienst zum „Ewigkeitssonntag“ die Texte vom neuen Himmel und der neuen Erde (Offenbarung 21, 1-7) und vom Bereit-Sein für das Kommen Christi, das Gleichnis von den zehn klugen und zehn törichten Jungfrauen (Matthäus 25, 1-13). Und gesungen wird „Wachet auf, ruft uns die Stimme!“

Wie gut, dass wir in unserer Gemeinde beides bedenken: Am Vormittag findet jeweils der Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag statt, und am Nachmittag wird um 15 Uhr in der Friedhofskapelle das Totengedenken begangen – mit einem Gebet für alle (namentlich genannten) Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres.

*Carola Enke-Langner*

## Pro Reli – Jetzt unterschreiben!

*Für freie Wahl zwischen Ethik und Religion*

Pro Reli ist eine Initiative engagierter Berlinerinnen und Berliner, die sich dafür einsetzen, jungen Menschen Perspektiven für ein friedliches und tolerantes Miteinander in unserer multikulturellen und multireligiösen Weltstadt anzubieten. Besonders in Berlin, wo Menschen aus allen Erdteilen auf engstem Raum zusammenleben, sollen junge Menschen gemeinsam erfahren, wie wichtig eigene Wertvorstellungen sind, um einander in Toleranz und Respekt zu begegnen.

Vor diesem Hintergrund ist eine Verbesserung der ethischen und religiösen Bildung in Berlin unabdingbar – nicht nur, aber vor allem in der Schule. Der Senat hat Ethik zu einem Pflichtfach an den Oberschulen gemacht, sicherlich ein richtiger Schritt. Doch das reicht nicht. Eine wirklich effektive Wertevermittlung setzt bei der individuellen Lebenserfahrung der Schülerinnen und Schüler an. Deshalb müssen die Schulen nicht nur eine humanistisch-säkulare Wertevermittlung, sondern auch religiös gebundene Formen anbieten.

### 6 Gründe für Wahlfreiheit

**1.** Frei Wählen: Jeder soll frei wählen können. Zwischen Ethik, evangelischer, katholischer, islamischer und jüdischer Religion oder Weltanschauungsunterricht. Ein Zwangsfach Ethik für alle bedeutet Bevormundung.  
**2.** Grundrechte auch in Berlin: Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach an öffentlichen Schulen ist in Artikel 7 des Grundgesetzes

garantiert. Diese Bestimmung gilt ausgerechnet in der deutschen Hauptstadt Berlin nicht.

**3.** Berlin ist multikulturell: Nur die Wahlfreiheit nimmt die kulturelle Vielfalt Berlins auf. Jeder wird mit seinen kulturellen und religiösen Wurzeln ernst genommen.

**4.** Besseres gemeinsames Lernen: In fast allen Schulfächern wird gemeinsam unterrichtet. Respekt und Toleranz gegenüber Anderen gibt es aber nur, wenn man etwas über den eigenen Glauben und die eigene Weltanschauung weiß.

**5.** Werte auch für kleine Kinder: Werteunterricht sollte nicht wie bisher erst in der Oberschule verpflichtend sein. Kinder brauchen so früh wie möglich Orientierung.

**6.** Diesmal gilt's! An dieses Volksbegehren und den folgenden Volksentscheid ist der Senat gebunden. Es ist die erste Volksabstimmung über ein Gesetz in Berlin.

Zur Zeit werden Unterschriften für das Volksbegehren gesammelt, damit im nächsten Jahr der Volksentscheid durchgeführt werden kann. Unterschreiben können Sie in allen Veranstaltungen der Kirchengemeinde, nach den Gottesdiensten und in den Gemeindebüros.

*Pro Reli ([www.pro-reli.de](http://www.pro-reli.de)) /  
Carola Enke-Langner*

im November 2008

**Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK), um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.**

Kindergottesdienst jeden 1. und 3. Sonntag um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus  
Abendkirche (Dorfkirche) Freitag, 18.00 Uhr

## 2. November – 24. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner (A)  
11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner  
11.00 Uhr – Kindergottesdienst – Team

## 9. November – Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres

9.30 Uhr – Pfr. E. Park  
11.00 Uhr – Familiengottesdienst „Anne Frank“ – (A)  
Dr. K. Griese / Pfn. C. Enke-Langner + Team

## 16. November – Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres (Volkstrauertag)

9.30 Uhr – Pfr. E. Park  
11.00 Uhr – Gospel-Gottesdienst – Pfn. C. Enke-Langner  
11.00 Uhr – Kindergottesdienst – Team

## Mittwoch, 19. November – Buß- und Betttag

19.30 Uhr – Ökumenischer Gottesdienst – Pfn. U. Senst-Rütenik + Team

## 23. November – Ewigkeitssonntag

9.30 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer  
11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel  
15.00 Uhr – Kirchhofskapelle – Musik und Wort zum Ewigkeitssonntag  
Pfn. U. Senst-Rütenik und Kantorei Mfd.

## 30. November – Erster Advent

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel  
11.00 Uhr – Familiengottesdienst – Pfn. C. Enke-Langner + Team

*Taufstermine (Dorfkirche):* 16. November (DSH) – 21. Dezember – 11. Januar  
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

## Taufen:

*Kevin Frischen* (Diedersdorf); *Lilly Frischen* (Diedersdorf);  
*Timm Hagen* (Buckow); *Fiona Malik* (Mfd.); *Emma Kuhnert* (Lichterfelde);  
*Ronja Sanders* (Mfd.); *Alessandro Stettmisch* (Mfd.); *T J Taylor* (Mfd.)

## Trauungen:

Herr *Olaf Parnemann* und Frau *Tanja*, geb. Just (Schönefeld)

## Bestattungen:

Herr <i>Siegfried Frase</i>	(Mfd.)	73 Jahre
Herr <i>Michael Walkhoff</i>	(Mfd.)	66 Jahre
Frau <i>Margot Schulze</i> , geb. Richter	(Mfd.)	79 Jahre
Herr <i>Johannes Neumann</i>	(Mfd.)	80 Jahre
Herr <i>Fredi Lehmann</i>	(Mfd.)	81 Jahre
Frau <i>Marianne Schmidt</i> , geb. Schmidt	(Mfd.)	72 Jahre
Frau <i>Erna Quaas</i>	(Mfd.)	80 Jahre



## Unsere Diakoniestationen



**Diakonie-Station Marienfelde**  
Weskammstraße 17, 12279 Berlin  
(Eingang Hildburghäuser Straße)  
Tel. 72 00 83 - 0  
– Häusliche Krankenpflege  
– Hauspflege  
– soziale Beratung  
– Pflegefachberatung

**Diakonie-Zentrum Mariendorf**  
Riegerzeile 1, 12105 Berlin  
Tel. 70 20 09 - 0  
– Kurzzeitpflege  
– Tagespflege  
– Mobile Hilfsdienste  
– Fahrbarer Mittagstisch

**Öffnungszeiten:** montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

## Die katholische St.-Alfons-Schule: Eine kleine christliche Familie

Um einer der ca. 400 Schüler auf der katholischen Schule St. Alfons (kSSA) zu werden, muss man schon großes Glück, oder ein Geschwister an der Schule haben. In jedem neuen Schuljahr versuchen 200, manchmal sogar 300 Schüler dort aufgenommen zu werden, trotz eines monatlichen Schulgeldes in Höhe von 37,- € und einer Klassenstärke von 28 bis 30 Kindern. Nach Abzug der Geschwisterkinder bleiben in diesem Schuljahr nur noch 32 von den max. 60 Plätzen übrig. Für das Auswahlverfahren werden die Bewerberfamilien in kleinen Gruppen eingeladen. Während die Kinder unter Aufsicht von 3 Lehrern in einem Raum spielen und basteln, wobei die soziale Kompetenz geprüft wird, haben die Eltern ein persönliches Gespräch mit Frau Stepczynski, die seit 7 Jahren die Schule leitet. Während des Gesprächs wird den Eltern noch mal deutlich gemacht, dass es sich, wie der Name schon sagt, um eine rein katholische Grundschule handelt. D.h. die Schüler müssen an den beiden wöchentlichen katholischen Religionsstunden teilnehmen, auch wenn sie zu den 15% Nichtkatholiken in der kSSA gehören.

Überhaupt legt die kSSA großen Wert auf ihre christliche Gesinnung. So beginnt in jeder Klasse der Schultag mit einem Gebet bzw. einem Morgenkreis, in dem u.a. biblische Geschichten erzählt werden. Größere Schüler übernehmen Schulpatenschaften für die Erstklässler. Bei Projektarbeiten

und in Freiarbeitsstunden arbeiten Schüler der 1. und 2. Klasse gemeinsam. Ab der 4. Klasse besuchen Schüler ältere und kranke Menschen im Altenheim. Die regelmäßigen Kontakte vermitteln den Schülern das Gefühl anderen eine Freude zu bereiten und ihnen zu helfen. Gottesdienste zusammen mit Lehrern, Eltern und Schülern in den Gemeinden fördern das Gemeinschaftsgefühl ebenso. Projekttage finden auch mal in Suppenküchen oder im Kloster statt, auch um zu erleben, wie andere christliche Einrichtungen z.B. beten. Trotzdem lebt die kSSA auch die Ökumene. Während unseres Gesprächs erzählte mir Frau Stepczynski, dass die Schule sich finanziell am Auto für „LAIB und SEELE“ beteiligt hat und überlegte nebenbei, was die kSSA mal mit unserer Dorfkirche zusammen unternehmen könnte. Vielleicht einen Gottesdienst?

Aber nicht nur christliche Projekte werden gemeinsam angegangen. Der Schulhof wurde mit Eltern, Schülern und Lehrern neu gestaltet und ein Projekt gefiel mir ganz besonders: Jede Klasse hat eine Toiletentür zur freien Gestaltung übernommen.

Ganz groß wird auch das Thema Sport und gesunde Ernährung geschrieben. Vor, während und nach dem Unterricht gibt es viele Angebote von Aerobic, über Yoga bis hin zum Golfen! Fragt man jetzt: „Wo bleibt bei all diesen Projekten und Angeboten noch Zeit für den regulären Unterrichtsstoff?“, so antwortet Frau Stepczynski zu Recht voller

Stolz, dass im letzten Schuljahr nur vier Schüler eine Realschulempfehlung bekommen haben, der Rest hatte die Reife für das Gymnasium!

Zum Abschluss fragte ich Frau Stepczynski, bei der ich mich noch mal ganz herzlich für das spontane und vor allem sehr nette Gespräch bedanken möchte, wie sie ihre Schule mit einem Satz beschreiben würde: „Wir (Lehrer und Schüler) sind eine kleine

Familie, in der alle auf einander achten und aufpassen.“ Schön, dass es so etwas noch gibt!

Wer mehr über die katholische Schule St. Alfons (die Namensgebung mit der Gemeinde St. Alfons ist übrigens rein zufällig) wissen möchte, kann sich auf der nahezu perfekten Homepage unter: <http://www.kssa.de> informieren.

*Heike Palm*

## Familienfreizeit am Hölzernen See (2.–5. Okt. 2008)

Im vergangenen Jahr gingen wir mit den Worten auseinander: „Es war schön, aber zu kurz!“

Daher hatten Birgit und ich uns schon im Mai zusammengesetzt und alles geplant.

Bernie hatte im Juni auf unser langes Wochenende hingewiesen, doch keiner meldete sich an; drei Familien sagten kurzfristig ab.

Was sollten wir machen? – Absagen? Nach kurzer Überlegung kamen wir zu dem Entschluss: „Wir fahren!“

Nach dem ersten Abend mit Liedern und Heimischwerden starteten wir am Freitag bei herrlichem Wetter zum Spaziergang durch den Wald. Wir fanden Pilze, betrachteten Ameisenhaufen, jede Menge Mistkäfer und einen Bussard. Später fertigten wir gemeinsam eine Tischdecke mit Kartoffel-

druck und dem Wort „Danke“ in vielen unterschiedlichen Sprachen an. Die Kinder genossen die gemeinsame Zeit genauso wie wir. Wir sangen viel und spielten Spiele, die sich alle um Ernte und Erntedank drehten.

Am Samstag fuhren wir dann mit den Padelbooten auf dem See und wurden dabei, wegen unserer Ungeübtheit, recht nass. Aber Singen und Lachen konnten wir trotzdem. Am späten Nachmittag statteten wir einer ca. 300 Jahre alten Eiche noch einen Besuch ab.

Am Sonntag fuhren wir nach Gräbendorf. Dort feierten wir in der Scheune den Gottesdienst mit Ute Young.

Wir sind uns einig! Es hätte auch Euch viel Spaß gemacht! Schade, dass Ihr diesmal keine Zeit hattet!

Eine gut erholte

*Monika Keil*

## Wir basteln eine Martinsgans

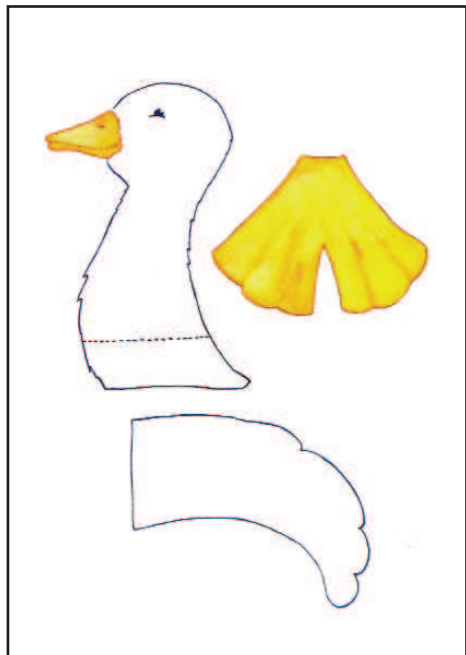
### Material:

1 Apfel  
1 gelbe Serviette  
Faden  
Weißes Tonpapier

Schere  
Klebstift  
Stifte

1. Den Apfel in die Mitte der Serviette legen und knapp über dem Apfel zubinden. Die Serviettenenden sind der Schwanz und werden deshalb fertig aufgezupft.

2. Füße, Flügel und Kopf stellen wir aus dem weißem Tonpapier her. Dazu kopieren wir



die Vorlage (bitte vergrößern) und schneiden den Kopf mit dem Hals zweimal aus.

3. Die beiden Kopf- bzw. Halsteile kleben wir aneinander – und zwar bis zu der gestrichelten Linie. Dann müssen wir noch Augen und Schnabel aufmalen.

4. Auch die Flügel schneiden wir zweimal aus, die Füße dagegen nur einmal.

5. Nun wird angeklebt: Den geklebten Kopfteil an der gestrichelten Linie auseinander falten, mit Kleber bestreichen und aufkleben. Die Flügel an das Halsende kleben und schließlich noch die Füße unten ankleben. Das ist ein prima Geschenk oder auch eine Tischdekoration zum Martinstag!

Gabi Niedner



## Die Gemeinde lädt alle Kinder herzlich ein zu den Kinder- und Familiengottesdiensten im Dorothee-Sölle-Haus

**Sonntag, 2. November, 11 Uhr**  
Kindergottesdienst

**Sonntag, 9. November, 11 Uhr**  
Familiengottesdienst und Eröffnung der Kinderbuchausstellung

**Sonntag, 16. November, 11 Uhr**  
Kindergottesdienst und Gospelgottesdienst

**Samstag, 29. November, 10–15 Uhr**  
Kinderbibeltag

**Sonntag, 30. November, 11 Uhr**  
Familiengottesdienst zum 1. Advent

Das Gottesdienstteam freut sich auf Euch!

### Angebote für Kinder:

Mittwoch 16.30-17.30 Uhr – „Singmäuse“ – für Kinder von 3-5 Jahren in Begleitung der Eltern

Freitag 15.30-17.00 Uhr – „Patchwork“ – ein Kids-Treff für Kinder ab 8 Jahren

Freitag 17.00-18.00 Uhr – „MuT“ – Musik und Theater für Kinder ab 6 Jahren (nach Absprache)

## ANZEIGEN

**AP - Reinigungsservice**  
Wir reinigen:  
Fenster Gardine Hausaufgang  
Wohnung Teppichboden Büro

**AP - Reparaturservice** *Jetzt neu*  
Kleinreparaturen  
Heimwerkerarbeiten  
Fenster u. Türen richten  
Möbel Ausbesserung u. Aufbau  
795 60 53 / 0170 71 73 183

**Massagen**  
für Frauen

30 Minuten	20 EUR
60 Minuten	40 EUR

Kiepertstraße · Marienfelde  
Frau Thalmann ☎ 723 22 630

## Verteilstellen für den REPORT

### in der Kirchengemeinde:

Dorfkirche, Alt-Marienfelde  
Gemeindebüro, An der Dorfkirche 5  
Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9  
Kirchhofsbüro, Marienfelder Allee  
Ev. Dreikönigs-Kita, Kirchstraße  
Kita im Familienzentrum  
Diakoniestation, Weskammstr. 17  
Kath. Gemeinde Vom Guten Hirten/  
St. Alfons, Beyrodtstr.

### Geschäfte und Einrichtungen in der Marienfelder Allee:

Zentrale Aufnahmestelle Berlin (ZAB)  
Stadtbücherei  
Bäckerei Boulangerie, Mfd. Allee 20  
Bäckerei Hilbig, Mfd. Allee 28  
Friseursalon Manuela Scholz, Mfd. Allee 17  
Schuh- und Schlüsseldienst, Mfd. Allee 41  
St. Hubertus Apotheke, Mfd. Allee 49  
Ursus-Apotheke, Mfd. Allee 75

### in der Kiepertstraße:

Friseur Artelt, Kiepertstr. 14  
Bäckerei Selle, Kiepertstr. 18

### in der Malteser Straße:

Tabakwaren Sulz, Malteser Str. 156  
Kosmetik und Fußpflege, Ines Keindorf-  
Gottschalk, Malteser Str. 187

### im Bereich Alt-Marienfelde:

Anker-Apotheke  
Café Europa  
Blumen Harms  
Bauer Lehmann

### im Bereich der Hildburghauser Straße/ Einkaufszentrum:

Helgoland-Apotheke  
Pressezentrum Schussinski  
EDEKA  
Papier-Centrum Hüttenrauch

### im Bereich der westl. Hildburghauser Str.:

Blumen und Pflanzen Miethle,  
Hildburghauser Str. 73  
Bäckerei Süd, Ö. Tercan (Ecke Weskammstr.)

### in der Waldsassener Straße/im Tirschen- reuther Ring:

Oleander-Apotheke, Waldsassener Str.  
Waschhaus, Waldsassener Str. 73  
Zeitungskiosk, Waldsassener Str. 29  
Gemeinschaftshaus des Beamten-Wohnungs-  
vereins, Tirschenreuther Ring 68

### am Marienfelder Tor:

TreuPl Bestattungen, Mfd. Tor  
Reisebüro  
Apotheke am Marienfelder Tor

### sonstige:

Birgitta Ströhmer, Physiotherapeutin,  
Belßstr. 8 b  
Zeitschriften/Tabakwaren Kurz,  
Daimlerstr. 70  
Tauern-Apotheke, Albulaweg 29  
(Mariendorf)  
GO-Tankstelle, Lichterfelder Ring

Siedlung Richard-Tauber-Damm und  
Stadtrandsiedlung:  
Briefkasten-Verteilung für Interessenten

... und in vielen Arztpraxen



## Öffnungszeiten:

**mittwochs: 18.00–19.00 Uhr** (Konfercafé)  
**freitags: 17.00–20.00 Uhr** (Konfercafé)

Eure Jugendarbeiter/in  
Monika Lorenz  
und Bernard Devasahayam

## Einladung zur GJR-Wahl

Die nächste Wahl des Gemeindejugendrates (GJR) steht bevor. Sie findet im Rahmen der Gemeindejugendvollversammlung am 6. November um 18.30 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus statt.

### Was ist das überhaupt?

Der GJR ist ein Gremium, das die Interessen und Wünsche der Jugendlichen vertritt und ein Auge auf die Organisation der Jugendarbeit hat. Er besteht aus Vertretern der einzelnen Arbeitsgruppen der Jugendarbeit (z.B. Konferkurse, Fetenteam usw.), den hauptamtlichen Jugendmitarbeitern und den Jugendbeauftragten des Gemeindekirchenrates.

### Wer darf wählen?

Jede und jeder aus der Kirchengemeinde Marienfelde zwischen 14 und

24 Jahren kann sich an der Wahl beteiligen.

### Wer kann gewählt werden?

Jeder Arbeitsbereich der Jugendarbeit wird eine Vertreterin/einen Vertreter im GJR haben. Im Prinzip kann jeder wahlberechtigte Jugendliche (siehe oben) aus der Kirchengemeinde Marienfelde kandidieren.

Eventuelle Fragen beantworten euch gerne die hauptamtlichen Jugendmitarbeiter Carola Enke-Langner, Monika Lorenz und Bernard Devasahayam.

Wir freuen uns auf eure Kandidaturen und Wahlbeteiligung!

Für den GJR  
Christoph Wolff

**E**in wesentlicher Diskussionspunkt der Oktober-Sitzung des Gemeindegemeinderates war die Frage, in welcher Form das Sommerfest weiter stattfinden kann. Bereits in der Mitarbeiterbesprechung war ein großes Thema, dass in Zukunft (eine Tendenz, die sich bereits vorher andeutete) sich der enorme Arbeitsaufwand, der damit verbunden ist, nicht mehr leisten lässt. Zumal die Resonanz in der Gemeinde in diesem Jahr außerordentlich gering war und sich auch nur wenige ehrenamtliche Helfer fanden, die bereit waren, sich dafür einzusetzen.

Andererseits wünschen wir uns weiterhin ein schönes Fest um die Kirche auf der Dorfaue, einen Treffpunkt für alle. Wer kann uns weiter helfen mit Ideen und Vorschlägen? Über Reaktionen aus der Gemeinde (Leserbrief?) wären wir dankbar.

Zum Thema „Feiern“ beschloss der GKR, im nächsten Jahr Dorothee Sölles zu denken, die im September 80 Jahre alt geworden wäre. Zur Vorbereitung dieser Veranstaltung(en) hat sich ein Arbeitsgruppe gebildet. Wer Lust und Interesse hat, daran mitzuarbeiten, ist gebeten, sich mit Pfn. Enke-Langner (Tel. 44 72 10 37) in Verbindung zu setzen.

Ein weiterer erfreulicher Punkt für die Beratung war die Entschließung, einige aus den vor Ostern ausgestellten Bildern der Passion Jesu von Kurt Mühlenhaupt für die Gemeinde zu erwerben und sie dauerhaft im Dorothee-Sölle-Haus aufzuhängen. Auch hierfür bildete sich eine Arbeitsgruppe, die

als nächstes mit Frau Mühlenhaupt Kontakt aufnehmen wird.

Bei einem Gespräch anlässlich der Mitteilung der Kirchnaustritte waren wir verärgert, dass offenbar die Zeiträume zwischen der Inanspruchnahme kirchlicher „Dienstleistungen“ und nachfolgendem Kirchnaustritt immer kürzer werden, wie im Fall von Martin S., dessen Trauung im Sommer unter großer Anteilnahme der Gemeinde gefeiert wurde und der bereits drei Tage später beim Amtsgericht seinen Austritt erklärte.

Im Hinblick auf die Weihnachtsgottesdienste wurde beschlossen, dass wir an den Feiertagen nach Heilig Abend jeweils einen Gottesdienst, abwechselnd in den beiden Predigtstätten, feiern werden. Den Neujahrsgottesdienst auf 14.00 Uhr in der Dorfkirche zu verlegen, war in diesem Jahr eine gute Erfahrung, die wir am 1.1.2009 weiter führen werden.

Unter „Verschiedenes“ wurde u.a. zur Kenntnis gegeben, dass in der Frage der Fenstergestaltung im Dorothee-Sölle-Haus zwei weitere Künstler angefragt wurden, die Fa. „Glasgestaltung Berlin“ und die Paramentenwerkstatt Neuendettelsau, die für ihre Paramente mit ungewöhnlichen Materialien experimentiert. Aus dem Gemeindejugendrat war zu berichten, dass derzeit an einer neuen Konzeption für die Jugendarbeit gearbeitet wird, die im Oktober fertig gestellt und dann im GKR beschlossen werden soll.

*Carola Enke-Langner*

## Gospel-Workshop 14.–16. November 2008

**A**lle (Kinder, Jugendliche und Erwachsene), die Spaß am Gospels haben, sind herzlich eingeladen zu diesem Workshop. Notenkenntnisse sind keine Voraussetzung! Es werden ca. 6-8 Gospellieder während des Workshops einstudiert.

Wir beginnen am Freitag, 14. November um 18 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (Familien-Zentrum), Waldsassener Straße 9, und feiern einen schönen Abschluss mit ei-

nem Gospelgottesdienst am Sonntag, 16. November, um 11 Uhr.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt € 10,- (ermäßigt €5,-) für Notenmaterial und Verpflegung. Näheres zum Ablauf wird am Tag der Anmeldung bekannt gegeben.

Anmeldeformulare liegen in den beiden Büros der Kirchengemeinde bereit.

*Bernard Devasahayam*  
([bernidev@hotmail.com](mailto:bernidev@hotmail.com))

## **Der Tanzkreis und der Singkreis**

**laden herzlich ein zu einem  
Offenen Singen und Tanzen zum Advent  
am Montag, den 1. Dezember 2008, um 19.00 Uhr  
im Dorothee-Sölle-Haus.**

**Wir möchten gemeinsam Adventslieder singen,  
einer Geschichte der Vorweihnachtszeit lauschen  
und uns von Adventstänzen überraschen lassen.**

## zum Thema „Sterben, Tod und Trauer“

Die Beratungsstelle für Trauernde des Kirchenkreises Tempelhof lädt ein zu einer Bilderbuchausstellung für Kinder und Erwachsene.

Die Ausstellung richtet sich an Kinder, besonders an Schulkinder im Religionsunterricht, aber auch an Erwachsene, die sich mit dem Thema Tod und Trauer auseinandersetzen wollen.

Ob es nun das Sterben eines Haustieres ist, das Sterben von Großeltern, von Eltern oder einem Geschwister, von Freunden und Freundinnen oder einzelner Schicksale von Gewalt und Terror – immer ist es für die Überlebenden ein Schock. Plötzlich ist der Tod ganz nah und es heißt damit umzugehen.

In den Bilderbüchern werden dazu Wege aufgezeigt, Wege der Trauer und Veränderung.

Damit die Überlebenden wieder ins Leben zurückkehren können, gibt es am Ende des Ausstellungsbesuchs frische Waffeln.

*Wir laden Sie herzlich ein zu einer Erfahrung mit diesem Thema.*

Die Ausstellung wird im Rahmen der Wochenschlussandacht am Samstag, den 1. November 2008, 18.00 Uhr in der Rundkirche Tempelhof (Wolfring) eröffnet und ist dann vom 3.–7. November 2008 in der Ev. Paulus-Kirchengemeinde Tempelhof am Badener Ring 23, montags bis freitags von 16.00–19.00 Uhr zu sehen.

Weitere Termine:

Mittwoch, 5. November, 19.00 Uhr,

Die „Kunst des Sterbens“ in Gesangbuch- und Volksliedern (Isolde Böhm/Christoph Wilken), Badener Ring 23

Samstag, 8. November, Andacht zum Thema, Rundkirche Tempelhof, Wolfring

**Vom 9.–13. November kommt die Ausstellung in die Kirchengemeinde Marienfelde, ins Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9.** Die Öffnungszeiten sind Sonntag, 14.30–17.00 Uhr, Dienstag und Donnerstag von 16.00–19.00 Uhr.

Am Mittwoch, den 12. November 2008, um 19.00 Uhr laden wir ein zu einem Gesprächsabend: „Wenn ein Kind stirbt ...“ (Gruppe „verwaiste Eltern“)

Sehr herzlich laden wir ein zu einem **Familiengottesdienst zur Ausstellungseröffnung.** Anlässlich des Gedenktages „9. November“ findet der Gottesdienst am **Sonntag, 9. November 2008, um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus** innerhalb der Ausstellung statt und widmet sich dem Thema „**Anne Frank**“.

Alle Familien, Kinder und KonfirmandInnen sind sehr herzlich eingeladen!

Die Ausstellung wird danach noch vom 17.–21. November im Raum der Stille des Wenckebach-Krankenhauses und vom 24.–28. November im Ev. Gemeindehaus der Kirchengemeinde Lichtenrade, Goltzstraße 33 gezeigt (jeweils montags bis freitags von 16.00–19.00 Uhr).

Zu weiteren besonderen Veranstaltungen in diesem Rahmen wird eingeladen:

Mittwoch, 19. November, 19.00 Uhr, „Lebende und Sterbende begleiten“. Ein Hospizdienst berichtet. (Wenckebach-Krankenhaus/Raum der Stille)

Samstag, 22. November, Andacht zum Thema, Rundkirche Tempelhof, Wolfring

Sonntag, 23. November, 11.00 Uhr, Andacht zum Ewigkeitssonntag, Heidefriedhof (U-Bahn Alt-Mariendorf)

Mittwoch, 26. November, 19.00 Uhr, „Der Tod ist nicht umsonst“ – Warum wählen Menschen den „billigen Tod“? Referat und Diskussion.

In den Vormittagszeiten ist die Ausstellung an jedem ihrer Präsentationsorte für Kindergartengruppen und Schulgruppen geöffnet. Um Anmeldung unter der Tel.-Nr. 786 33 03 wird gebeten.

*Dr. Karl Griese /  
Carola Enke-Langner*

## Kinderführungen auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf

Wie sieht es z. B. in einem Mausoleum aus, dem letzten Haus Verstorbener? Warum heißt der Friedhof „Friedhof“? Was sagen die unterschiedlichen Zeichen auf Grabmalen aus?

Wie in einem aufgeschlagenen Geschichtsbuch wandern die Kinder über den Friedhof. Dabei werden sie in spielerischer Weise an die Themen Sterben, Bestatten, Trauern und Gedenken herangeführt. Es sollen eventuelle Ängste abgebaut, eine Selbstverständlichkeit des Zusammenhangs von Leben und Tod begreifbar, sowie wichtige soziale Fähigkeiten erlernt werden, z.B. die Fähigkeit, zu trauern.

Das Führungsangebot ist für Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 12 Jahren gedacht. Während des Spaziergangs zwi-

schen den Gräbern vieler Verstorbener und auch vieler berühmter Persönlichkeiten wird den jungen Besuchern die Bestattungskultur anderer Jahrhunderte vermittelt.

**Wann:** jeden zweiten Samstag im Monat um 14.00 Uhr. Individuelle Führungen sind ebenfalls möglich. Gruppen bitte vorher telefonisch anmelden.

**Treffpunkt:** Südwestkirchhof Stahnsdorf, Bahnhofstraße, 14532 Stahnsdorf, am Haupteingang

**Kontakt:** Förderverein Südwestkirchhof Stahnsdorf e.V.,  
Olaf Ihlefeldt, Tel. 0 33 29 / 61 41 06  
info@suedwestkirchhof.de /  
www.suedwestkirchhof.de

*Heike Palm*

## Konzerte und Veranstaltungen

### Dorfkirche Marienfelde

**Sonntag, 2. November 2008,  
16.00 Uhr**

„APOKALYPSE“

*Musikalische Vesper*

*mit Texten aus der Offenbarung*

Carola Enke-Langner / P.-M. Seifried

Konzertinfo 030/773 6299

Eintritt frei

### Kirchhofskapelle Marienfelde

**Sonntag, 23. November 2008  
15.00 Uhr**

*Musik und Wort zum Ewigkeitssonntag*

*Kantorei Marienfelde (Berlin)*

*Leitung: P.-M. Seifried*

Konzertinfo 030/773 6299

### Dorfkirche Marienfelde

**Freitag, 5. Dezember 2008**

**14.00–20.00 Uhr,**

**Sonnabend, 6. Dezember und**

**Sonntag, 7. Dezember 2008**

**11.00–20.00 Uhr**

*Traditioneller Weihnachtsmarkt*

*„Rund um die Dorfkirche Marienfelde“*

*Stündlich Musik in der Kirche*

Orgel: Peter-Michael Seifried

**15.00 Uhr**

*Offenes Singen*

**Sonnabend, 6. Dezember 2008**

**19.00 Uhr**

*Nikolauskonzert*

**PANFLÖTE und ORGEL**

*Helmut Hauskeller, Panflöten*

*Peter-Michael Seifried, Frobeniusorgel*

Karten zu € 7,50; ermäßigt € 5,-

**Sonntag, 7. Dezember 2008**

**19.00 Uhr**

*„Quempassagen – Adventskonzert“*

*Kammerchor Marienfelde,*

*Kammerensemble*

Ltg. Peter-Michael Seifried

Karten zu € 7,50; ermäßigt € 5,-

## Die Gefahr der unbeschränkten Freiheit oder Wer soll das bezahlen!

Stellen Sie sich einmal vor, dass unser Bundespräsident Horst Köhler neuer Chef der FIFA wird, also oberster Boss des Weltfußballverbandes. Als überzeugter Marktwirtschaftler beginnt er in dem autoritär geführten Verband sofort damit, alle Schiedsrichter und Linienrichter des Fußballfeldes zu verweisen. Er hält diese aufgeblasenen Mochteger-Richter für viel zu einengend für die Spieler. Die Spieler wüssten schon, was ein Foul ist; schließlich haben früher alle Kinder auf den Bolzplätzen in Mannschaften ohne Schiedsrichter gespielt! Es gab immer friedliche Einigungen zwischen den Mannschaften! Deshalb wolle er das autoritäre System mit Linien- und Schiedsrichter beenden, denn die „Pfeifen“ pfeifen durch ihre subjektiven Entscheidungen manchen Spielfluss kaputt und unterbinden Entfaltung der fußballerischen Fähigkeiten. Die Fähigkeit der Spieler brauche nicht diese Einschränkung, denn die Verantwortungsethik werde erst durch das freie Spiel wachsen.

Guido Westerwelle brach sofort in lauten, überschwänglichen Jubel aus. Das wäre endlich ein gewaltiger Durchbruch, damit das freie Spiel der freien Kräfte sich entfalten könnte. Nicht mehr Eingriffe von außen würden die Freiheit der Spieler in ihrer selbstentfalteten Freiheit einschränken, sondern die Selbstregulierung würde alles bestimmen.

Angela Merkel sah die Entscheidung etwas kritischer. Mit einem dezenten

Seitenblick auf Westerwelle meinte sie vorsichtig einschränkend, dass sie grundsätzlich das neue Modell begrüße, dabei aber auch ein wenig Zweifel hätte. Sie fand die Befreiung der gefesselten Fußballer-Kräfte müsste bei den Betroffenen etwas sozial abgefedert werden. Für eine Übergangszeit von zehn Jahren sollte den Schiedsrichtern 15 Euro und den Linienrichtern 5 Euro Kindergeld ausgezahlt werden – egal ob sie Kinder haben.

Müntefering sagte klipp und klar: alles Quatsch! Der Arbeitsplatzverlust für vie-

## ANZEIGE

GRABMAL  
J. MERK  
D. N. C.  
SOHN  
MALTESERSTR. 122  
775 16 19

le Bürger und Bürgerinnen ist nicht hinnehmbar. Die Merkel kann das nicht!

Arbeitsplatzabbau trifft immer die Kleinen. Er schlug vor gegen den aufkommenden Neoliberalismus eine aus Gewerkschaften und Arbeitgebern paritätisch besetztes Gremium zu schaffen, das „dies neu regelt“.

Die Grünen protestierten mit aller Entschiedenheit gegen das neue Modell. Typisch sei der nicht mit allen abgesprochene Wandel des Systems. Sie forderten eine Be-

fragung aller Schieds- und Linienrichter! Sie wiesen darauf hin, dass nur Basisdemokratie das Recht auf Veränderungen habe. Außerdem wurde Oskar Fischer als Oberschiedsrichter ins Spiel gebracht: Er sei kampferprobt auf vielen Feldern. Außerdem hätten sie schon lange darauf hingewiesen, dass ein ökologischer Rasen, der von Kühen in der Woche gemäht würde, eine bessere Spielfläche ergebe, die dann die Aura der Spieler verbessern würde und somit das Spiel für die Zuschauer durch gesteigerten Spielwitz interessanter mache.

Lafontaine jubelte über diese Entscheidung. Die „Pfeifenmänner“ seien der Inbegriff eines restriktiven Systems. Sie schützen durch unkorrektes Pfeifen das Kapital der großen Vereine. Er wies daraufhin, dass er eine Verstaatlichung der Vereine seit langem gefordert hätte, denn die unsittlich hohen Gehälter der Spieler seien ein Dorn im Auge der werktätigen Bevölkerung. Die Schieds- und Linienrichter seien nur ein Teil dieser verrotteten Ordnung.

Was hat dies mit der schrecklichen Finanzkrise zu tun?

Eine Hilflosigkeit und Desorientierung bei allen politisch Handelnden ist vernehmbar. Wenn sie in dem fiktiven Fußballbeispiel die Grundzüge von unseren politischen Parteien und Führungsköpfen wiedererkennen, dann ist das gut. Aber in der gegenwärtigen Situation verschwimmen alle Klarheiten. Da werden in Amerika, dem Urland des freien Kapitalismus, Banken und Versicherungen einfach verstaatlicht! Lafontaine regiert scheinbar in „Gods own country“! Island musste den Staatsbankrott abwenden und verstaatlichte die Banken.

Deutschland bürgt mit unvorstellbaren Unsummen, um ein Kapital-System zu erhalten. Etymologisch (von der Wortherkunft her) ist ein Bürge eine Art Treuhänder, der einem Rächer dafür bürgt, dass der Verfolgte seine Tat sühnt oder sich der Rache stellt. Da aber die meisten Aufsichtsräte auch mit Politikern aller Parteien besetzt waren, kann man sich selbst schlecht an den Pranger stellen. Sich der gutbezahlten Verantwortung stellen, das habe ich von den Politikern nicht vernommen. Sie sind sich sicher, dass natürlich der Steuerzahler letztlich für den Schaden eintreten muss, wenn die Bürgschaft fällig wird.

Die Bankenaufsicht scheint in einen tiefen Dauerschlaf versunken zu sein. Die „Banker“ sind ins Visier der Wut geraten. Die genehmigten Abfindungen und Ruhegelder in Millionenhöhe haben sich die Banker aber nicht selbst zugeteilt, sondern wurden von den Aufsichtsgremien besiegelt. Der jetzt gekündigte Chef-Banker Funke der Hypo-Real-Estate erhält wohl 500.000,00 Euro Ruhegehalt. Aber Verantwortung für die Milliardenverluste übernimmt nur der Steuerzahler. Für den gilt: Pendlerpauschale für 2,5 Milliarden unbezahlbar! Freies Mittagessen in den Kitas für die Kinder unbezahlbar! Das sind Peanuts im Verhältnis zu den Bürgschaftssummen.

Viele Menschen haben jetzt Angst vor dem Zusammenbruch des gesamten Finanzsystems. Ihr Ersparnes sehen sie in Gefahr, den Zusicherungen der Politiker, das alles ganz sicher sei, dem schenken die wenigsten Glauben. Angst vor der finanziellen Zukunft besetzt ganze Bevölkerungsschichten. Vielleicht haben wir früher zuviel unkritisch die Börsenberichte im Fernsehen ver-

folgt, die uns täglich von allen Sendern wie wichtige Wasserstandsmeldungen vermittelt wurden.

Erich Kästner hat in der Weltbühne 1931 ein Gedicht veröffentlicht, das heißt: Auf einer kleinen Bank vor einer großen Bank. Die Weltwirtschaftskrise erreichte ihren Höhepunkt und führte zum vorübergehenden Zusammenbruch des deutschen und internationalen Zahlungsverkehrs. Als Banken ihre Zahlungen einstellten, kam es zu einem panikartigen Andrang der Bevölkerung auf Banken und Sparkassen.

AUF EINER KLEINEN BANK VOR EINER GROßEN BANK  
(Zur bleibenden Erinnerung an den Juli 1931)

Worauf mag die Gabe des Fleißes, die der Deutsche besitzt, beruhen? Deutsch sein heißt (der Deutsche weiß es) Dinge um ihrer selbst willen tun.

Wenn er spart, dann nicht deswegen, daß er später davon was hat. Nein, ach nein! Geld hinterlegen findet ohne Absicht statt.

Uns erfreut das bloße Sparen. Geld persönlich macht nicht froh. Regelmäßig nach paar Jahren klaut ihr's uns ja sowieso.

Nehmt denn hin, was wir ersparten! Und verludert's dann und wann! Und erfindet noch paar Arten, wie man pleite gehen kann!

Wieder ist es euch gelungen. Wieder sind wir auf dem Hund. Unser Geld hat ausgerungen. Ihr seid hoffentlich gesund.

## ANZEIGE

*Seit über 150 Jahren  
im Familienbesitz*



# Hahn

## Bestattungen

- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

*Seriös und kompetent*

Heiter steh'n wir vor den Banken.  
Armut ist der Mühe Lohn.  
Bitte, bitte, nichts zu danken!  
Keine Angst, wir gehen schon.

Und empfindet keine Reue!  
Leider wurdet ihr ertappt.  
Doch wir halten euch die Treue.  
Und dann sparen wir aufs Neue,  
bis es wieder mal so klappt.

Erich Kästner hatte in vielen Dingen eine prophetische Weitsicht. Vor über 70 Jahren hat er eine Erfahrung beschrieben, die bedenkenwert ist.

*Ihr Eckhard Park*

HYMNUS AUF DIE BANKIERS  
(*Erich Kästner*)

Der kann sich freuen, der die nicht kennt!  
Ihr fragt noch immer: Wen?  
Sie borgen sich Geld für fünf Prozent  
und leihen es weiter zu zehn.

Sie haben noch nie mit der Wimper gezuckt.  
Ihr Herz stand noch niemals still.  
Die Differenzen sind ihr Produkt.  
(Das kann man verstehn, wie man will.)

Ihr Appetit ist bodenlos.  
Sie fressen Gott und die Welt.  
Sie säen nicht. Sie ernten bloß.  
Sie schwängern ihr eignes Geld.

Sie sind die Hexer in Person  
und zaubern aus hohler Hand.  
Sie machen Gold am Telefon  
und Petroleum aus Sand.

Das Geld wird flüssig. Das Geld wird knapp.  
Sie machen das ganz nach Bedarf.  
Und schneiden den andern die Hälse ab.  
Papier ist manchmal scharf.

Sie glauben den Regeln der Regeldetrie  
und glauben nicht recht an Gott.  
Sie haben nur eine Sympathie.  
Sie lieben das Geld. Und das Geld liebt sie.  
(Doch einmal macht jeder Bankrott!)

*Anmerkung*

*Regeldetrie = Veraltetes Wort für den mathematischen Dreisatz.*

*Die Konsumenten sind die linke Hand des gesellschaftlichen Organismus, die Produzenten sind die rechte Hand. Die Bankiers sind die Heimlichkeiten zwischen den beiden.*

## Bücherverkauf

in der neuen Bücherstube im Kinderhaus, Waldsassener Straße 9

Dienstag, 11. November 2008, 12 – 17 Uhr

## „Oskar und die Dame in Rosa“

**E**in guter Titel – dachte ich. Man kann sich viel darunter vorstellen, aber dass es ein Buch über das Sterben ist, da wäre ich nicht darauf gekommen.

Eine Kollegin gab es mir, so als kleine Lektüre zwischendurch. Aber für mich war es etwas mehr als nur ein kleines Buch, welches man im Wartezimmer oder im Bus liest.

Ein zehn Jahre alter Junge liegt im Sterben im Krankenhaus. Er ist an Leukämie erkrankt, die Chemotherapie und die Knochenmarktransplantation haben nicht angeschlagen, so dass er wirklich nur noch wenige Tage zu leben hat. Durch eine ältere Krankenschwester wird er zum Nachdenken und zum Glauben gebracht. Zuvor glaubte die Familie nicht an Gott, aber diese Krankenschwester, die er liebevoll Oma Rosa nennt, hat ihm geraten, jeden Tag einen Brief an den lieben Gott zu schreiben. Da Oma Rosa die einzige ist, die mit ihm über den Tod und das Sterben ganz offen und natürlich redet, hat Oskar vollstes Vertrauen und wird deshalb dem lieben Gott von seinen Erlebnissen schriftlich berichten. Aber so, dass jeder Tag, den er noch erlebt, 10 Jahre zählt. Er durchlebt seine Jugend, seine erste Liebe, seinen Liebeskummer, sein Erwachsensein und sein Sterben in 12 Tagen.

Es ist ein wunderbares Buch, welches ermutigt, über das Sterben, über Krankheit und über Abschiednehmen nach zu den-

ken. Es liest sich dennoch sehr leicht und ohne viel Traurigkeit. Bei jeder Zeile hat man das Gefühl, Gott ist bei ihm und auch bei uns als Leser, um Trost zu bringen und um zu zeigen, der Tod gehört zum Leben, man muss ihn akzeptieren.

Gerade in der dunklen Jahreszeit, bei Kerzenschein und warmen Tee kann es ein Genuss sein, ein Buch zu lesen. Viel Freude dabei wünscht Ihnen

*Ihre Monika Hansen*

### Oskar und die Dame in Rosa

von Eric-Emmanuel Schmitt  
ISBN 3-250-60057-1  
€13,80

## ANZEIGE

### Seniorenbetreuung Kerstin Neumann

mit 20jähriger Praxiserfahrung bietet Ihnen  
**Betreuung, Begleitung, Hilfe im Haushalt,  
Grundpflege, Einkauf und vieles mehr.**

Tel.: 74 07 53 27 oder 0179/9 14 98 94

<http://kerstin-neumann.repage6.de>



## Treupl & Co. Bestattungen

„Seit 1990 gestalten wir mit Ihnen  
gemeinsam den letzten Dienst am Verstorbenen.  
Angemessen, würdevoll, kostenbewußt.“  
Ihr unabhängiger Familienbetrieb!

Tag- und Nachruf:  
**791 22 00**  
**723 20 723**

Steglitz:  
Steglitzer Damm 17  
12169 Berlin

Marienfelde:  
Piazza "Marienfelder Tor"  
Marienfelder Allee 218  
12279 Berlin  
[www.treupl-bestattungen.de](http://www.treupl-bestattungen.de)

## Lehmann's Bauernmarkt

direkt an der Marienfelder Dorfkirche  
**Gemütliches Einkaufen:**  
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- Ständig frisches Geflügel
- Stilvolle Geschenke
- Bunzlauer Keramik
- Tiere zum Anfassen
- Viele Honigsorten
- Sanddorn-Spezialitäten

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00  
und 15.00 bis 18.00 Uhr,  
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr

**Alt-Marienfelde 35**

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

**P** neben der Ladentür auf dem Hof

## Einladung!

Wir laden Sie herzlich ein zu einem  
**Adventlichen Nachmittag**  
Am Samstag den 15.11.08 ab 15 Uhr  
Es erwarten Sie floristische Ideen zur  
Vorweihnachtszeit mit Glühwein-Gebäck u. Zauberei

## BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harms) *Sylvia Menzel*  
Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik  
Marienfelder Allee 146 12279 Berlin  
Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735

## Uwe G. Dreßel Steuerberater

12107 Berlin  
Mariendorfer Damm 446,  
Ecke Buckower Chaussee  
Telefon: 030 / 742 50 54  
Internet: [www.stb-dressel.de](http://www.stb-dressel.de)

## Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden  
unsere individuelle, persönliche Beratung  
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland  
**12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63**  
**796 57 06 Tag und Nacht**  
**12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82**  
nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

[www.bestattungshaus-friedrich.de](http://www.bestattungshaus-friedrich.de)  
Bestattungsvorsorge  
– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

## BRUWELEIT BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

### Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht  
Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Homepage: [www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de](http://www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de)  
 email: [kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de](mailto:kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de)

## Sprechstunden der Pfarrerinnen und des Pfarrers

**Pfr. Eckhard Park**  
Pfarrhaus Mo. 18.00–19.00 Uhr

**Pfn. Ulrike Senst-Rütenik**  
Pfarrhaus Di. 18.00–19.00 Uhr

**Pfn. Carola Enke-Langner**  
DSH Mi. 18.00–19.00 Uhr

und nach Vereinbarung über Küsterei

## Küsterei / Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin

Küsterin: Petra Gasch

Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr  
 Di. 15.00–19.00 Uhr  
 Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr

## Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

### Ev. Gemeinde- und Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Do. 10.00–12.00 Uhr

## Sprechstunde für Spätaussiedler:

Freitags während der Ausgabe für

LAIB & SEELE

## Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin

Verwalterin: Kristine Trawnitschek

Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr  
 14.00–16.00 Uhr  
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

## Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin

Leiterin: Angelika Behrendt

Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr  
 Tel.: 7 21 23 54

## Kindertagesstätte im Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

## Offene Kinderarbeit

D.-Sölle-Haus Tel.: 7 11 20 71

Bernard Devasahayam

## „Krümelgruppe“

D.-Sölle-Haus

Venera Pingel Tel.: 75 51 70 35

## Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus

Monika Lorenz, Bernard Devasahayam

Tel.: 7 11 20 71

## Singkreis

D.-Sölle-Haus

Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

## Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)

Kantor Peter-Michael Seifried

Tel.: 7 73 62 99

email: [pmsconcert@web.de](mailto:pmsconcert@web.de)

## Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus

Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

## Offener Abend

D.-Sölle-Haus

Do. 19.30–21.15 Uhr

## Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71

Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus

Lilo Claus Mo. 10.00–12.00 Uhr

Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

## Wir bieten Trauernden

im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus.

Jutta Jaecks, Renate Korpus, Dr. Karl Griese

## LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

D.-Sölle-Haus

Losvergabe und Registrierung Fr. 13.00 Uhr

Warenausgabe Fr. ab 14.00 Uhr

## Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr

Tel.: 7 21 80 36

## Beratungsstelle für Trauernde des

### Kirchenkreises Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin

Tel.: 7 86 33 03

Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr

Do. 10.00–12.00 Uhr

## Soziale Beratung im Stadtteilzentrum

### Rathausstraße

Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)

Tel.: 74 00 44 65

## Evangelische Familienbildungsstätte

### im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91

email: [fb.kktempelhof@kva-berlin.de](mailto:fb.kktempelhof@kva-berlin.de)

## Mutter-Kind-Gruppe (mit Kinderbetreuung):

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)

Christa Oßwald

Do. vormittags

## Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)

Christa Oßwald

Do. 15.30–17.30 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Tel.Nr. \_\_\_\_\_

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift



Beratungsstelle für Trauernde  
des Ev. Kirchenkreises Tempelhof



## Kinderbuchausstellung „Sterben, Tod und Trauer im Bilderbuch“



Eine Ausstellung für Kinder und Erwachsene,  
die auf der Suche sind.

entdecken - lesen - hören - gestalten -  
essen + trinken

© Abb. aus „Die besten Beerdigungen der Welt“, Ulf Nilsson/Eva Eriksson, Moritz-Verlag 2006

Ausstellung im Dorothee-Sölle-Haus  
vom 9.–13. November 2008 (s.S. 28)